

Mundart

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1988)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„**Sich bedanken**“ (Vgl. Heft 3, Seite 86)

Wenn David in Anlehnung an einen Leserbrief in der „NZZ“ von der „dummen Redensart ‚Ich bedanke mich‘“ schreibt und sie zu den „ärgerlichen Beispielen“ zählt, fällt es schwer, ihm beizupflichten, hat doch diese Ausdrucksweise — Duden hin oder her — eine lange Tradition. Nachdem schon in Reaktionen in der „NZZ“ ältere literarische Belege zitiert worden sind, soll hier lediglich ein bereits 1874 in der Sammlung „Kritik des Herzens“ erschienenen Gedicht von Wilhelm Busch wiedergegeben werden:

Die erste alte Tante sprach: / Wir müssen nun auch dran denken,
Was wir zu ihrem Namenstag / Dem guten Sophiechen schenken.
Drauf sprach die zweite Tante kühn: / Ich schlage vor, wir entscheiden
Uns für ein Kleid in Erbsengrün, / Das mag Sophiechen nicht leiden.
Der dritten Tante war das recht: / Ja, sprach sie, mit gelben Ranken!
Ich weiß, sie ärgert sich nicht schlecht / Und muß sich auch noch bedanken.

Hansmax Schaub

„**Mir schwant**“ (Vgl. Heft 3, Seite 88)

Laut Duden hat das Verb „schwanen“ kaum etwas mit dem Schwanengesang zu tun, sondern dürfte auf einen humanistischen Sprachscherz zurückgehen, der lat. olet mihi „ich rieche, vermute etwas“ mit lat. olor „Schwan“ verknüpfte. — Nicht ganz von der Hand zu weisen ist wohl auch die These, es handle sich um eine Kontamination aus „scheinen“, „wähnen“ und „ahnen“.

Hansmax Schaub

„**Die Frist innerhalb der/derer/derjenigen/welcher . . .**“

(Vgl. Heft 3, Seite 96, 2. Spalte oben)

In der zweiten Zeile der Antwort hätte es natürlich „*Pronomen (Fürwörter)*“ statt „*Präpositionen (Verhältniswörter)*“ heißen müssen, wie verschiedene Einsender bemerkt haben.

Schriftleitung

Mundart

Die Arbeit am Schweizerdeutschen Wörterbuch

Kürzlich ist der Bericht des Schweizerdeutschen Wörterbuches (Idiotikon) über das Jahr 1987 erschienen. Er informiert über den Fortgang dieses Grundlagenwerkes, über seine Finanzierung sowie über personelle Veränderungen. Nebenbei erfahren wir, daß mit der im Berichtsjahr erschienenen Lieferung 188 der 14. Band abgeschlossen werden konnte. Damit sind alle mit D- und T- beginnenden Wortgruppen bearbeitet und publiziert.

Der Hauptteil des Jahresberichts steht ganz im Zeichen des altersbedingten Rücktritts des verdienten Sprachforschers Dr. Rudolf Trüb, der wäh-

rend 30 Jahren der Redaktion angehört hat. In einer von Prof. Hans Trümpy, Basel, verfaßten Würdigung werden besonders die Verdienste R. Trübs für die schweizerdeutsche Sprachwissenschaft und Sprachpflege hervorgehoben. In seinem Beitrag ‚Das Schweizerdeutsche Wörterbuch und die schweizerdeutschen Wörterbücher‘ stellt sodann der Geehrte selbst das Werden der schweizerdeutschen Lexikografie, namentlich das Verhältnis der kleineren regionalen Wörterbücher des 19. und 20. Jahrhunderts zum Idiotikon, dar. Idiotikon und Regionalwörterbücher haben sich stets wechselseitig befruchtet und ergänzt. R. Trüb sieht in der Arbeit am Wörterbuch eine wissenschaftliche und publizistische Daueraufgabe, weil das Wörterbuch den stetigen Wandel der Sprache zu erfassen und immer wieder neu nachzuzeichnen habe.

Der Jahresbericht wird mit einem Verzeichnis der sprachwissenschaftlichen Arbeiten Rudolf Trübs abgeschlossen, ergänzt durch die übliche Bibliografie der Neuerscheinungen zum Schweizerdeutschen. Er kann beim Sekretariat des Schweizerdeutschen Wörterbuches, Auf der Mauer 5, 8001 Zürich, unentgeltlich bezogen werden. (Eingesandt)

Totentafel

Dr. Norbert Mumelter † (1913—1988)

Am 16. Juli starb in seiner Heimatstadt *Bozen* einer der hervorragendsten Kämpfer für das Deutschtum der Südtiroler: Dr. jur. Norbert Mumelter. Seine Jugend war vom Widerstand gegen die Italianisierungspolitik Mussolinis und seiner Helfershelfer geprägt gewesen. Mumelter, der in Padua die Rechte studiert hatte, wurde nach Dienst im italienischen Heer und nach Kriegseinsatz in der Deutschen Wehrmacht Landesbeamter. Er kämpfte weiterhin gegen die Unterdrückung der deutschen Sprache und gegen die Verfälschung der Landesgeschichte. Besondere Verdienste erwarb er sich durch die Ansiedlung von Gewerbebetrieben in entlegenen Talschaften, so daß der zahlreiche Südtiroler Nachwuchs nicht auszuwandern brauchte. Der Ausbau des Schulwesens und die Förderung der Volkskultur waren ihm Herzenssache. Seine Zähigkeit im Fordern und seine klare Sicht beim Beurteilen der Zusammenhänge waren bewundernswürdig.

Über das Südtiroler Kulturinstitut hatte Mumelter im Herbst 1987 in über 1000 Rundschreiben dazu aufgerufen, die vor 1200 Jahren erstmals belegte Erwähnung der Sprachbezeichnung „deutsch“ zum Anlaß für eine *Besinnung über Muttersprache und Sprachgemeinschaft* zu nehmen. Am 22. April dieses Jahres war er noch, schwer krank, nach Luzern gereist, um den Vortrag anzuhören, den Prof. Stefan Sonderegger (Zürich) im Rahmen des Deutschschweizerischen Sprachvereins über „1200 Jahre deutsche Sprache im Spiegel ihrer Eigenbezeichnung“ hielt. Mumelters Tod ist ein schwerer Verlust für die gesamte deutsche Sprachgemeinschaft, ganz besonders aber für Südtirol. An seinem Grabe hielt denn auch kein Geringerer als der Landeshauptmann Dr. Magnago selbst die Abschiedsrede.

Paul Waldburger